

lichen Unruhen 1830 und 1848—49 zogen auch Freiberg in Mitleidenschaft, und als sich die von Dresden geflohene provisorische Regierung hier festsetzen wollte, wurde sie von den Truppen verfolgt und das Volksheer noch an demselben Tage zur Auflösung genötigt.

Auch von den Ereignissen des Jahres 1866 blieb die Stadt nicht ganz verschont; da die Preußen bereits eingerückt waren, machte man sich auf ein blutiges Zusammentreffen zwischen ihnen und den österreichischen Truppen gefaßt, und schon waren 2000 Bergleute zum Schanzenbau nach Dresden befohlen, die sich allerdings dieser Aufgabe durch eilige Flucht in die Umgegend entzogen. Die allezeit betätigte treue vaterländische Gesinnung der Bewohnerschaft war auch im deutsch-französischen Kriege in opferwilliger Weise bemüht, den tapferen Kämpfern und ihren Angehörigen ihr schweres Los zu erleichtern. Der allgemeinen Wohltätigkeit dienen eine große Anzahl städtischer Stiftungen.

In der nun folgenden Friedenszeit wetteiferten die städtischen Behörden mit der gesamten Bürgerschaft in unermüdlicher Arbeit zum Wohle der Stadt, und manches gemeinnützige Werk war die Frucht dieser Tätigkeit. Schon 1870 war die Hochdruck-Wasserleitung vollendet, die dann durch die Ausschließung weiterer Quellen, besonders aber durch die Anlagen im Simmlitztale ihren Abschluß fand. Das Rittergut Freibergsdorf ging 1872 in den Besitz des Hospitals St. Johannis über, und bald entwickelte sich eine rege private und öffentliche Bautätigkeit, die sich besonders auf die Schulen erstreckte. Infolge der Neuordnung der Rechtspflege erhielt Freiberg ein Landgericht, wodurch sich 1879 die Errichtung des großen Justizgebäudes nötig machte. Der nahe Hospitalwald wurde durch schöne Wege und Ruheplätze erschlossen und von 1885—94 erhielten die Straßen und Plätze der Stadt durch Neupflasterung ein zeitgemäßes Gepräge. Das Stadtgebiet vergrößerte sich durch die Einverleibung von Freibergsdorf und Friedeburg, auch sorgte die Stadtverwaltung fortgesetzt für die Erhaltung der Garnison und die Heranziehung neuer Industriezweige, was sich besonders mit Rücksicht auf den 1913 stillgelegten Bergbau nötig machte. Hervorzuheben sind auch die großen Gewerbeausstellungen, die der Gewerbeverein 1881, 1894 und 1912 veranstaltete. Die bereits 1862 eröffnete Bahnlinie Dresden-Freiberg wurde 1869 nach Chemnitz weitergeführt; hieran schlossen sich 1873 Rossen-Bienenmühle, 1885 Moldau-Brüg, 1890 Brand-E.-Langenau-Großhartmannsdorf und Halsbrücke. Die Einwohnerzahl der Stadt belief sich 1910 auf 36237, Ende 1920 auf 33727, eine Folge des Weltkrieges und seiner Nachwirkungen, die naturgemäß auch den Stadtbehörden durch umfassende Maßnahmen zur Linderung der Kriegsnot besonders auf dem Gebiete der Ernährung und Bekleidung, der Wohnungsfürsorge und Kohlenbeschaffung, sowie durch Ausgestaltung des Arbeitsnachweises im Wohlfahrtsamt, der Familien- und Arbeitslosenunterstützung und die Errichtung von 8 Volkshäusern ein erhöhtes Maß von Arbeit zuwies. Wenn auch die elektrische Straßenbahn infolge der Steigerung der Betriebskosten Ende 1919 ihren Betrieb einstellen mußte und das Gas- und Elektrizitätswerk mit wachsenden Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, wiesen die städtische Sparkasse mit einem Einlegerguthaben von über 26 Mill. Mark und die neu errichtete Stadtgirokasse mit einem Gesamtumsatz von 335 Mill. Mark eine günstige Entwicklung auf, und wir können uns der begründeten Hoffnung hingeben, daß die aufstrebende Bewohnerschaft, die auch auf dem Gebiete der Volksbildung und der Kunst nach immer höheren Zielen ringt, mit aller Kraft bestrebt sein wird, das Leid der Gegenwart zu überwinden und den altbewährten Ruf des städtischen Gemeinwesens auch für alle Zukunft zu erhalten.